

Träume in Trümmern

- Reisebericht von Klaus-Peter -
- Teil 3 -

Kanali Beach (bei *Igoumenitsa*), 01.04.2002

Schon sind wieder zwei Wochen ins Land gegangen, und – ja, richtig, schon wieder sitze ich hier am Laptop und will über die letzten Ereignisse berichten.

Zwei Wochen und 3035 km haben mich wieder gehörig nach Westen gebracht. Näher an die Fähre, näher an die Heimat. Dabei habe ich noch genau drei Wochen, bis die gebuchte Fähre ablegt!! Warum hast du es so eilig? Warum rennst du immer weg? Warum kannst du nirgends ein paar Tage bleiben? Und mal richtig ausspannen? Nötig hättest du es wahrlich!

Vielleicht liegt es dran, dass es unterwegs so wenig wirklich Interessantes zu sehen gibt, außer einer recht netten Landschaft? So hetzte ich vorwärts in der Hoffnung, dass sich noch was Aufregendes ereignet. Aber außer einem kaputten Tacho gibt's wirklich Nichts zu vermelden.

Dabei war der Strandplatz bei *Olympos* (südlich von *Antalya*) wirklich gigantisch!! Da hätte ich wirklich mal den lieben Gott einen guten Mann sein lassen können und ein, zwei Wochen ‚Urlaub‘ machen können. Aber was macht Peter? Gerade mal Wäsche waschen und zwei Mal Baden gehen! Das Wetter war zwar nicht riesig, aber warm genug um zu Baden – und um Dimensionen besser, als das Unwetter, das mich zwei Tage später heimsucht und seither nicht mehr verlässt.

Zum anderen kann ich nicht wirklich abschalten. Dauern gehen mir die Gedanken übers Haus und die Wohnung nicht aus dem Kopf! Hätte ich doch dafür schon eine Lösung, mit der auch mein Herz zufrieden ist. Vielleicht kann ich heute Nachmittag dazu noch einen eigenen Bericht tippen.

So war ich die ganze Zeit nur am Denken und Fahren, Fahren und Denken. Soweit man beim Fahren denken kann. Bei dem Krach, den der Sandfloh macht, ist ja kein klarer Gedanke zu fassen. So verlegte ich mich drauf, morgens ein wenig zu lesen und mir Gedanken zu machen (s.o.) und dann erst auf den Bock zu steigen, um mich den Rest des Tages bedröhnen zu lassen.

So ist zumindest *diese* Entscheidung gefallen: Wenn's eine neue große Reise gibt, dann in einem neuen, komfortableren Fahrzeug!! Vor allem, was den Lärmpegel angeht und die Federung auf holprigen Straßen!

Apropos holprige Straßen: das ist der letzte Eindruck, den ich von der Türkei (zumindest dem asiatischen Teil) mitnehme: die Straßen nördlich von *Izmir* bis zur Fähre nach *Cannakale* sind wellig und holprig, dass ich fast wieder zu den Pillen gegen Seekrankheit greifen muss. Nur Tempo 50 bis 60 lässt mich ohne Pillen auskommen. Dazu verdammt viel Verkehr! Der SANDFLOH bedankt sich prompt mit passenden Geräuschen, ihm ist das wahrscheinlich noch viel mehr zuwider als mir selber. Kaum bin ich dann in Europa und die Straße werden markant besser, quittiert er mir die vergangenen Strapazen mit einem defekten Tacho. Genau auf dem ersten Meter europäischer Straße.

Na gut, wird wohl mal wieder die Tachowelle sein, denke ich mir und wechsele sie am Abend aus. Doch die Welle ist OK, was ich aber erst nach dem Ausbau feststellen kann). Dafür scheint der Winkeltrieb am Getriebe was abbekommen zu haben: ein Lager fällt mir beim Ausbau entgegen und als ich das wieder eingesetzt und geölt habe, funktioniert es wieder ganz gut. Beim Einbau der neuen Tachowelle breche ich dann unglücklich den Adapter ab, der Welle und Tacho verbindet, so dass mir nur ein guter Kleber weiterhilft. Der ist erst am andern Morgen gehärtet und schon rolle ich wieder meines Weges, nun wieder mit funktionierenden Tacho.

Nach der Holpereie in der Türkei sind die Straßen in Griechenland eine wahre Pracht, zum Teil Autobahn; aber auch der Rest ist gut ausgebaut. Na ja, kein Wunder, die EU fördert den Straßenbau offenbar mit ein paar Milliarden Euro.

Doch nun von Anfang an:

Von *Pinarbashi* (dem letzten Tagebucheintrag) geht's etwas mühsam über zeitraubende Pässe gen Westen, durch *Kayseri* nach *Göreme*, inmitten der pittoresken Tuffsteinlandschaft *Kappadokiens*. Die kenne ich allerdings schon von der letzten Fahrt, so besichtige ich Nichts, sondern rolle nur mit offenen Augen (und griffbereiter Kamera) durch diese herrliche Landschaft, die man um diese Jahreszeit zwischen den Touristen noch ganz gut erkennen kann.

Zur Abwechslung gönne mir aber ein recht leckeres Mittagessen und rolle am gleichen Tag noch hundert Kilometer weiter bis kurz vor *Sultanhani* südlich des *Tuz Gölü*. Die nächste größere Stadt ist *Konya*, wo ich mich dann auch prompt verfare (mangels Ausschilderung), von einem Polizisten auf seinem Mofa aber freundlich an die richtige Ausfallstraße gelotst werde. Wirklich nett!

Die Landschaft wird nun wieder ein wenig abwechslungsreicher, weil bergiger. Nicht weit von der Passhöhe des *Teke Gecidi* (1320 müNN) finde ich über eine ruhige Seitenpiste einen wirklich netten und versteckten Platz inmitten der Felder und Berge.

Obwohl die Bauern tagtäglich ihre Felder bestellen, lassen sie mich in Ruhe und ich kann endlich ungestört nachdenken über mein Leben und was mir wirklich wichtig ist. Dazu gibt's allerdings kein Computerfile, sondern nur Aufzeichnungen im neuen Denkheft.

Immerhin drei Tage (!!!) gönne ich der Lektüre und dem Horchen in mich hinein. Viel Neues kommt dabei allerdings nicht zum Vorschein. Aber ich zwingen mich, eben mal alles aufzuschreiben, was mir in den Sinn kommt. Recht umfangreiche Vorarbeit hatte ich ja 1998 in Australien schon geleistet, als ich die neuere Version meiner Memoiren verfasst hatte. So ist zumindest das Wichtigste mal zu Papier gebracht, ein erster Schritt, um daraus auch Entscheidungen abzuleiten. Doch die wird noch viele Monate auf sich warten lassen, zumindest das hat mir die Nachdenkerei gebracht.

Um Vieles erleichtert und damit guter Dinge geht's danach weiter gen Süden, um bei *Manavgat* wieder auf die ‚400‘ zu treffen – und mit einem Schlag in die Touristenmeile zu stürzen. Krasser könnte der Gegensatz heute nicht sein: morgens oben im Bergland, einsam und allein auf einem idyllischen Feld, das die Bauern noch mit Esel und Harke bestellen; mittags in *Side*, wo die Touristen halbnackt zwischen den antiken Mauern der alten römischen Handelsstadt umherlaufen. Igitttt!!! Schnell weg von dort!!

Den anderen Römerresten geht's nicht viel besser, sei es *Aspendos*, *Perge* oder *Antalya* selber. Die Touris hier unten sind ein Graus. Dass es um diese Jahreszeit schon so schlimm ist, hätte ich nicht erwartet!

Antalya selbst glänzt dann aber doch mit einer imposanten Sehenswürdigkeit ganz anderer Art: tiefschwarzen Wolken vor den *Bey Daglari*. Und dem ersten richtigen Regen seit Wochen.

Kurz vor *Kemer* steht ein schickes *Action Mobil* am Meer, das muss ich mir natürlich anschauen. Und schon bleibe ich über Nacht; mit *Maria* und *Reinhold*, den Eigentümern gibt es viel zu bereden, sind sie doch seit Jahren die ersten Reisenden, die auch wirklich reisen (in meinem Sinne): *Indien* und *Zentralasien* vor in paar Jahren, diesmal *Jemen* und *Saudi Arabien* – jedenfalls gibt's eine Menge Anknüpfungspunkte mit den Beiden.

Und das *Action Mobil* ist schon die Wucht! Nicht wesentlich größer als der SANDFLOH wirkt es doch deutlich wuchtiger und steht trotz vergleichbarer Kilometerleistung eindeutig besser da. Die Krönung aber ist das Fahrerhaus (Platz en gros, Ruhe und ein Durchstieg nach hinten) sowie die Nasszelle im Aufbau (Platz und tolle Verarbeitung). Ansonsten sind noch ein paar Spielereien an Bord, die ich nicht für zwingend notwendig halte, aber da mögen die Meinungen auseinander gehen (Tiefkühltruhe, 140l-Kühlschrank, Gelbatterien, 24V-Anlage etc). So ähnlich wird mein nächstes auch aussehen!!

Reinhold's Tipp folgend, suche ich mir einen Standplatz nördlich von *Olympos (Chimaera)*. Und der ist wirklich Klasse: hundert Meter vom Meer entfernt, unter einer wuchtigen Kiefer, mitten am Sandstrand, aber doch auch mitten auf der grünen Wiese. Das Wasser ist kristallklar und mit über 18 Grad auch schon recht zum Baden. Im Grunde ein richtiger „Urlaubsplatz“, wie ich ihn mir am Schreibtisch oft erträumt hatte.

Doch eine innere – unerklärliche - Unrast treibt mich weiter, nach dem großem Wäschewaschen sitze ich schon wieder auf dem Bock. Es ist als ob ich den nettesten Flecken Erde nichts mehr abgewinnen könnte. Weiterhetze, um hinter der nächsten Biegung endlich das Paradies zu finden. Doch hinter der nächsten Biegung liegt wieder nur ein netter Fleckchen Erde – und kein Paradies!

So geht's durch eine sehr abwechslungsreiche Landschaft, stetig am Meer entlang, mal näher dran, mal weiter weg. Nach einem kurzen Treff mit den *Action Mobilisten* in *Kas* rolle ich noch weiter, dieser ausgesprochenen Touristengegend kann ich so gar nicht abgewinnen, obwohl sie landschaftlich wirklich großartig ist.

In der kommenden Nacht stelle ich mich - leichtsinnig wie ich bin - am *Göcek Beach* direkt ans Meer, keine fünf Meter trennen den SANDFLOH von den ruhigen Wassern der abgelegenen Bucht. Doch das bereue ich bald nachdem ich in den Schlafsack gekrochen bin. Das abends noch spiegelglatte Meer beginnt plötzlich zu brodeln, ein Sturm zieht auf und schleudert die salzige Gischt gegen den armen SANDFLOH. Wenig später fängt es an, wie aus Kübeln zu schütten. Das miese Wettre scheint sich wirklich wie ein roter Faden durch diese Reise zu ziehen.

Erst als ich beim ersten Tageslicht den gischtumtosten Strandplatz gegen einen weniger exponierten Platz an der Straße eingetauscht habe, waschen mir die Sturzbäche, die noch immer vom Himmel kommen, das

Salz wieder vom SANDFLOH. Den ganzen Tag und die nächste Nacht hindurch schüttet es wie aus Eimern, an ein Ende der Regengüsse ist nicht zu denken.

Und seit dem *Göcek Beach* habe ich nie mehr so richtig schönes Wetter. Dauernd ist es kalt, regnerisch und windig. Je weiter ich mich nach Nordwesten voran arbeite, desto schlimmer wird es. Anstatt dass es besser wird, weil ich gegen die Hauptzugrichtung der Wetterfronten fahre! Die Sonne jedenfalls kenne ich nur noch aus alten Erzählungen.

Weder mein bekannter Camp in *Selcuk (Effesos)* noch mein früherer Abenteuerplatz nördlich von *Bergama (Pergamon)* bescheren mir besseres Wetter – noch können sie mich aus meinen Gedanken reißen. Und die sind dem miesen Wetter durchaus ebenbürtig!

Dazu kommen die schlechter werdenden Straßen und der zunehmend (subjektiv) lauter werdende SANDFLOH. Den einen oder anderen Tag wünsche ich mir, schon auf der Fähre zu stehen und lautlos Richtung Heimat zu steuern. So richtig legt sich dieses Gefühl erst auf den guten griechischen Straßen (s.o.)

Fast könnte ich die Tage bei den Bauern oben im Bergland des *Teke Gecidi* als die letzten Urlaubstage dieser Tour bezeichnen. Und als die wichtigsten auf der ganzen Reise. Denn inzwischen ist mir klar geworden, dass sich – nicht zuletzt durch die Eindrücke dieser Tour – ein Lebensabschnitt dem Ende zuneigt, den ich zu den intensivsten meines bisherigen Lebens zählen konnte.

Nicht dass mich jetzt die Midlife Crisis heimsucht, aber es scheint schon etwas dran zu sein, dass man in einem gewissen Alter sein bisheriges Leben überdenkt und nach neuen Zielen und Herausforderungen sucht.

Doch dazu muss man von den bisherigen Inhalten erst Mal Abschied nehmen. Und das scheint ein ganz und gar nicht einfaches Unterfangen zu sein. Auch ein Mensch, der - wie ich - immer auf der Suche nach Neuen ist, hat seine lieb gewordenen Routinen entwickelt und sich Lebensmodelle gebastelt, die ihm lieb und teuer sind. Von denen wird er sich nun trennen müssen.

Auch ich werde mich ein Zeit lang von den bisherigen trennen – allen voran der SANDFLOH. Sorry, dass ich das sagen muss, lieber SANDFLOH. Hast du mich doch über viele Jahre auf den Pisten dieser Welt begleitet und mir viele neue und interessante Eindrücke ermöglicht.

Ich bin nicht wirklich glücklich über die Entscheidung, die sich die letzten Tage herauskristallisiert hat. Vermutlich kam daher auch die viele üble Laune, die mich kein noch so nettes Plätzchen genießen ließ. Aber es wird notwendig sein, für viele Jahre dem Reisen – so wie ich es bislang betrieben habe – Lebewohl zu sagen. Ich werde mich ganz dem Beruf widmen müssen, um in den nächsten Jahren „mein Schäfchen ins Trockene zu bringen“, wie das wohl heißt.

Doch Eines ist sonnenklar: sobald das Schaf auf einer halbwegs trockenen Weide steht, werde ich mir ein neues Fahrzeug zulegen, Europa – zumindest Deutschland – den Rücken kehren und mich für viele, viele Jahre nur noch an den schönsten Plätzen der Erde herumtreiben!

Baikalsee – Mongolei – Tibet – Himalaja – Indien - Iran – Sahara – Südafrika – Peru – Brasilien – Patagonien – Chile – Anden – Kanada – Alaska – Hawaii – Polynisien – Australien – Neuseeland – Thailand – Myan Mar - Vietnam; um nur ein paar der Ziele zu nennen, die noch auf meiner Liste stehen.

Packen wir's also an!